

Jules Trieb

Patent Nr. 294003
1 Blatt

Fig.1

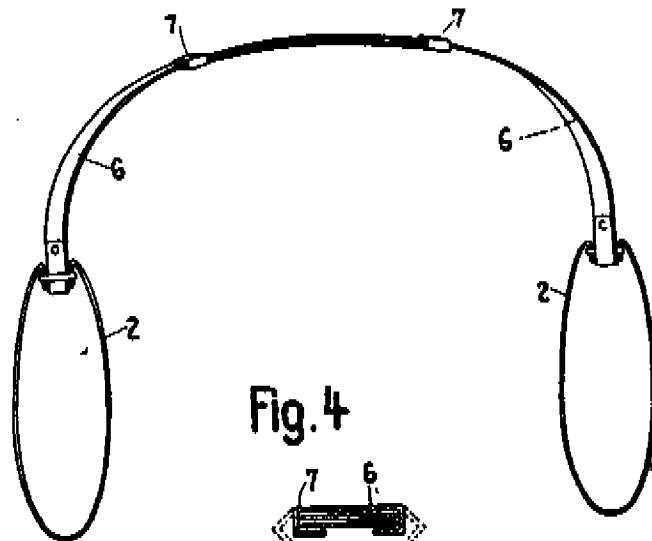


Fig.4



Fig.2

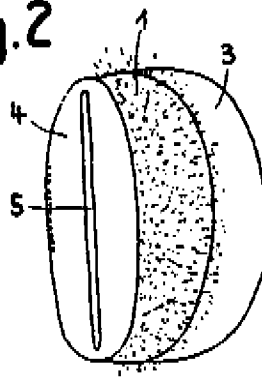
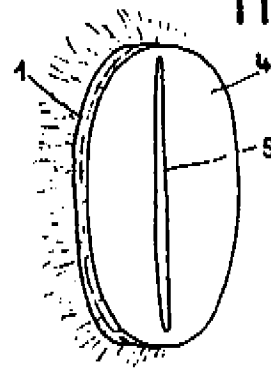


Fig.3





SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT
EIDGENÖSSISCHES AMT FÜR GEISTIGES EIGENTUM

PATENTSCHRIFT

Veröffentlicht am 4. Januar 1954

Klasse 25e

Gesuch eingereicht: 15. September 1951, 13 Uhr. — Patent eingetragen: 31. Oktober 1953.

DN. 24

HAUPTPATENT

Jules Trieb, Bern (Schweiz).

Verfahren zur Herstellung eines Ohrenschützers und nach dem Verfahren hergestellter Ohrenschützer.

Die vorliegende Erfindung betrifft ein Verfahren zur Herstellung eines mindestens eine Pelzkappe aufweisenden Ohrenschützers und einen nach dem Verfahren hergestellten Ohrenschützer.

Das erfindungsgemäße Verfahren ist dadurch gekennzeichnet, daß man auf die Haarseite eines ohrenmuschelförmig zugeschnittenen Stückes Pelz ein eine Öffnung aufweisendes Stück Stoff näht und hernach die beiden vernähten Stücke durch die Öffnung hindurch umstülpt, so daß die Pelzhaare auf der Außenseite der gebildeten Kappe liegen.

An Hand der beiliegenden Zeichnung wird eine beispielsweise Durchführungsform des Verfahrens erläutert. Darin zeigt:

Fig. 1 das Gestell des Ohrenschützers,

Fig. 2 eine Ohrenkappe, bestehend aus einem Pelzstück, einem Futter und einem geschlitzten Stoffstück in der Lage der Teile, in der diese maschinell vernäht werden. Die einzelnen Stücke sind zu ihrer besseren Sichtbarmachung auseinandergespreizt.

Fig. 3 die fertig vernähte und umgestülpte Ohrenkappe und

Fig. 4 das die beiden Teile des Stahlbandbügels zusammenhaltende Gleitstück im Querschnitt.

Auf die den Haaren abgewendete Seite eines Pelzstückes 1, von Ohrmuschelform, d. h. von der ungefähren Form und Größe der durch einen von zwei an einem Bügel angelenkten Drahringen 2 eingeschlossenen

Fläche, wird ein gleich großes Futter 3 gelegt. Dasselbe kann aus einem beliebigen Stoff bestehen, z. B. aus Filz, Seide usw. Auf die Haarseite des Pelzes wird ein anderes Stück Stoff 4 gelegt, in das vorher ein Schlitz 5 eingeschnitten wurde. Diese Öffnung kann auch eine andere Form haben, sie kann z. B. ellipsenförmig oder nur als Schnitt ausgebildet sein. Das Stoffstück 4 kann z. B. aus Filz, Leinen oder einem andern widerstandsfähigen Material bestehen. Die so aufeinandergelegten Stücke Stoff und der Pelz werden durch eine einzige oder mehrere mit einer Nähmaschine hergestellten Randnähte verbunden. Beim Nähen muß darauf geachtet werden, daß die Haare des Pelzes nicht in die Naht hinein genäht werden. Die Stoffstücke 3 und 4 können auch von Hand mit dem Pelz 1 vernäht werden.

In einer andern Durchführungsart des Verfahrens kann das Futter 3 weggelassen sein und nur das Stück Stoff 4 mit dem Pelz 1 vernäht werden.

Die fertig genähten Kappen 1, 3, 4 werden nun durch die Öffnung 5 hindurch umgestülpt, so daß die Haare des Pelzes 1 nach außen stehen. Jetzt wird durch die Öffnung 5 hindurch in jede Kappe ein Drahring 2 eingeschoben. Dieser Ring wird mit der Kappe weder vernäht noch sonstwie in ihr unlösbar befestigt, so daß verschmutzte oder beschädigte Kappen leicht durch neue ersetzt werden können.

Ferner wird ein nicht gezeigter Pelzüberzug für den aus den beiden Stahlbändern 6 bestehenden Bügel durch maschinelles Vernähen der beiden Längskanten eines Pelzstreifens mit den Haaren nach innen in Form eines Schlauches hergestellt. Der Pelzstreifen ist gleich lang wie die beiden Bänder 6 zusammen. Nachher wird der Pelzschlauch umgestülpt. Um den Bügel in den Pelzüberzug einführen zu können, wird eines der an den Enden der Bänder 6 angeordneten Gleitstücke 7 nach Aufbiegen seiner Ränder in die gestrichelte Lage der Fig. 4 vom Band 6 entfernt, so daß die Bänder 6 voneinander getrennt werden können. Der Pelzüberzug wird nach der Trennung auf eines der Bänder 6 auf- und zusammengeschoben und die beiden Bänder 6 durch Zurückbiegen der Enden des einen Gleitstückes 7 in die in vollen Linien ausgezogene Lage der Fig. 4 wieder verbunden. Nachher wird der Pelzüberzug über das wieder festgemachte Gleitstück 7 geschoben und über der Länge der beiden Bänder 6 gleichmäßig verteilt.

Zuletzt werden noch die Pelzkappen mit dem Pelzüberzug des Bügels vernäht, damit sie sich nicht gegenseitig verschieben können.

Bekannte Ohrenschützer wurden so hergestellt, daß auf die gewöhnlichen, mit Stoff überzogenen Ohrenkappen eines Ohrenschützers das Pelzwerk von Hand aufgenäht wurde. Damit der Pelzbesatz die Ohrenkappe gut überdeckt, mußte er außerdem um die Tragringe herumgenommen und mit dem Stoff der Innenseite der Kappen vernäht werden, was Pelzstücke bedingte, die ziemlich viel größer waren als die Fläche der fertigen Ohrenkappe. Diese Herstellungsart war somit umständlich, schwierig und teuer. Auch wurde bei dieser bekannten Herstellungsart der Pelz und Futterstoff fest mit den Tragringen vernäht; verschmutzte oder beschädigte Pelzkappen konnten also nur sehr umständlich ausgewechselt werden. Das an Hand der Zeichnung erläuterte Verfahrensbeispiel vermeidet diese Nachteile. Die Stoff-Pelz-Kappe kann in einem Arbeitsgang auf der Maschine genäht werden, und das Pelzstück muß nur so groß

sein wie die herzustellende Kappe. Dadurch können die Material- und Herstellungskosten gesenkt werden.

In einer andern Durchführungsart des Verfahrens kann der Pelzüberzug des Bügels ganz oder teilweise weggelassen sein. An Stelle von zwei Kappen kann in Ausnahmefällen eine einzige treten.

Der fertige Ohrenschützer hat somit zwei Pelz-Stoff-Kappen 1, 3, 4 in die drahtförmige Tragringe 2 lose, also mit der Kappe unvernäht, eingelegt sind, während der die beiden Kappen miteinander verbindende Bügel entweder, wie in der Zeichnung gezeigt, bloß liegt, oder durch einen mit den Kappen vernähten Pelzüberzug ganz oder teilweise verdeckt ist.

PATENTANSPRÜCHE:

I. Verfahren zur Herstellung eines mindestens eine Pelzkappe aufweisenden Ohrenschützers, dadurch gekennzeichnet, daß man auf die Haarseite eines ohrmuschelförmig zugeschnittenen Stückes Pelz (1) ein eine Öffnung (5) aufweisendes Stück Stoff (4) näht und hernach die beiden vernähten Stücke (1, 4) durch die Öffnung (5) hindurch umstülpt, so daß die Pelzhaare auf der Außenseite der gebildeten Kappe liegen.

II. Ohrenschützer, hergestellt nach dem Verfahren gemäß Patentanspruch I.

UNTERANSPRÜCHE:

1. Verfahren nach Patentanspruch I, dadurch gekennzeichnet, daß man einen Ring (2) durch die Öffnung (5) in die umgestülpte Kappe (1, 4) einschiebt.

2. Verfahren nach Unteranspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß man zwei Kappen (1, 4) mit Ringen (2) versieht, die je am einen Ende eines zweiteiligen, in seiner Länge veränderbaren Bügels sitzen, worauf man die beiden Teile (6) des Bügels miteinander verbindende Mittel (7) löst und über einen Teil einen Pelzüberzug zusammenschiebt, die beiden Teile (6) wieder verbindet, den Pelzüberzug über die Mittel (7) schiebt und über die ganze Länge des Bügels verteilt.

3. Verfahren nach Unteranspruch 2, dadurch gekennzeichnet, daß man den Pelzübergang des Bügels mit den Kappen (1, 4) vernäht.

4. Verfahren nach Patentanspruch I, dadurch gekennzeichnet, daß man ein weiteres

Stück Stoff (3) als Futter des Pelzstückes (1) mit dem die Öffnung aufweisenden Stoffstück (4) zusammennäht.

5. Ohrenschützer nach Patentanspruch II, 10 dadurch gekennzeichnet, daß ein Ring (2) in der Kappe (1, 4) lose eingelegt ist.

Jules Trieb.

Vertreter: Ammann & Cie., Bern.